

Zu allen Zeiten lebt Elias in der Wüste

Verkündigungsbrief vom 08.08.1999 - Nr. 30 - 1. Kön 19,8-13

(19. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 30-1999

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Nach dem Sieg über die 400 Baalspriester, die er nach dem Opferwettstreit umbringen ließ, wurde die Lage für den großen Propheten Elias im 9. Jhr. v. Chr. brenzlich. Das gottlose Königspaar Achab und Jezabel verfolgte ihn. Denn sie hatten den heidnisch-kanäischen Götzenkult des Vegetationsgötzen Baal eingeführt und so das Volk zum Abfall vom ersten Gebot verführt: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben! Jezabel drohte Elias, sie werde ihn umbringen lassen, wenn er nicht das Land verlasse.

So begab er sich frustriert auf die Flucht Richtung Sinaigebirge. In der Einsamkeit der Wüste überfallen den Flüchtling trübe, resignierende Gedanken. Er hat die Lust am Leben verloren und will sterben. Denn trotz der Beseitigung der Baalspriester scheint die Sache des wahren Gottes verloren zu sein, denn die beiden Hauptgegner Achab und seine götzendienerische Gemahlin Jezabel sind immer noch an der Macht. Sie können auch ohne die Baalspriester dem Baalskult in Israel weiteren Einfluß verschaffen.

Elias ist am Verzweifeln. Was hat ihm sein Einsatz für die Sache Jahwes gebracht? Die Lage im Land Israel ist trostlos. Er möchte verzweifeln. Er hat das Gefühl, seine Lebensaufgabe nicht erfüllt zu haben. Nun ist er müde und will abtreten. Die Enttäuschung ist groß und die Einsamkeit in der Sandwüste verstärkt seine negative, melancholische Stimmung. Pessimistisch sieht er sich als Opfer Jezabels, die alles tut, um Israel auch weiterhin zum Abfall vom wahren Gott zu bringen. Gegen ihren Einfluß kommt er sich ohnmächtig vor. Trotzdem geht seine Sendung durch Gott weiter. Gott läßt ihn nicht im Stich.

Für alle Priester, die heute den Kampf des Don Quichotte führen, ist sein Los wichtig. Es bewahrt uns vor müder Resignation. Gott führt und stärkt Elias auf seinem weiten Weg zum Berge Horeb. Er muß dorthin wandern, wo Moses den Bund und das heilige Gesetz empfangen hat. Für dieses Gesetz — besonders das erste Gebot — hatte Elias eintreten müssen. Das war seine Lebensaufgabe. Am Südostgipfel des Sinaigebirges, dem Horeb, erscheint ihm Gott, dem er sein Herz ausschütten darf: Israel verließ den Bund, gab das erste Gesetz auf. Elias aber beugte seine Knie nicht vor dem Götzen Baal. Er blieb treu und nun trachtet man ihm nach dem Leben.

Was Moses mit dem Goldenen Kalb erlebt hat, dasselbe erfuhr Elias mit dem götzendienerischen Baalskult. So bringt er betend seine Seelennot vor. Dieser hört ihn und beschenkt ihn mit einem stärkeren Gotteserlebnis. Wie Moses und das wandernde Gottesvolk, so erlebt er die Zeichen der Allmacht des heiligen und gewaltigen Schöpfers: Sturmwind, Orkan, Erdbeben und Blitze. Die ganze Natur bebte beim gewaltigen Sinaigewitter, da sie ihren Schöpfer und seine Gegenwart spürte.

Sicher sind das alles Hinweise auf die unbeschränkte Allmacht Gottes, Zeichen seiner Gegenwart, durch die die Schöpfung nach Gottes Gerechtigkeit jederzeit erschüttert werden kann. Vorzeichen ihres Untergangs beim Weltgericht. Für Elias aber zeigt sich Gottes Gegenwart jetzt im leichten Säuseln und Wehen des Windes. Er verhüllt sein Angesicht, als ihm bewußt wird, daß Gott jetzt in dieser sanften Weise an ihm vorüberzieht. Und er bekommt einen neuen Auftrag von Gott. Er muß zurückkehren nach Israel.

Der Herr hat bereits jene Personen bestimmt, die das Königshaus Achabs stürzen werden. Und der Mann, der des Elias' prophetischen Auftrag übernehmen und weiterführen soll, ist ebenfalls schon erwählt: Sein Nachfolger Elisäus. Die Sache des Bundesgottes ist nicht verloren. Die Depressionen des Elias waren vorübergehende Prüfungen. Er mußte sie ertragen, um zu lernen, daß nicht die Propheten, sondern ihr göttlicher Auftraggeber der eigentliche Gestalter der Geschichte ist. Die Propheten sind seine Briefträger und Postboten. Gott zieht die Fäden im Hintergrund.

Er macht die Politik von oben aus. So kann Elias neuen Mut schöpfen. sicher war es nur ein kleiner Rest, der seine Knie vor Baal nicht beugte. Aber durch diesen Rest setzte Gott seine Heilsgeschichte fort. Ist es heute anders? Nein! Auch jetzt kämpft die Königin aller Propheten mit einem Rest von kleinen Seelen, die eucharistisch, marianisch und papsttreu sind, um den großen Sieg für die Kirche ihres Sohnes durchzusetzen. Und sie wird in Kürze siegen und triumphieren, wie sie es mehrmals für das kommende Jahr angekündigt hat.

Trotz aller Abwehr findet Maria immer neu Personen und Landeplätze in der Welt, um ihr Fatimaprogramm stets zu aktualisieren, damit die Welt durch einen treuen kleinen Rest zum Dreifaltigen Gott zurückkehre. Elias konnte feststellen, daß sich die Voraussagen Gottes erfüllten. So rief er den Bauernsohn Elisäus mitten aus seiner Landarbeit heraus und bestellte ihn zu seinem Nachfolger. Wenn heute ein Dolmetscher der Königin aller Propheten seinen Auftrag erfüllt hat und abgetreten ist, dann treten andere an seine Stelle.

Wer sich um die Sache Gottes müht, dem schickt der Herr selbst die richtigen Nachfolger, die seine Arbeit weiterführen und fortsetzen. Man muß nur in Geduld das Seine tun und Gott wirken lassen. Er bestimmt die Zeit, wann der nächste Arbeiter drankommt, nicht wir. Elias übergab seinem Nachfolger Elisäus seinen Mantel. Was das heißt, verstehen wir nicht. Damals aber galt das Kleid als Teil seines Trägers.

Wenn Elias dem Elisäus sein Gewand übergibt, dann wird etwas von der Kraft, Größe und Eigenart des ersten Trägers auf den nächsten Träger übergehen. Durch Elias hat Gott den Elisäus zum nächsten Propheten erwählt. Der Bauer folgt dem Ruf. Er verläßt Eltern, Heimat und seinen bisherigen Beruf, um seinen neuen prophetischen Auftrag zu erfüllen.

Nehmen wir uns Elias und Elisäus zum Vorbild. Als Priester und Laien stehen wir nicht im eigenen Dienst, sondern im Dienst Gottes. Er hat völlig andere Maßstäbe in Bezug auf Erfolg und Mißerfolg als wir. Kein Diener Gottes bleibt vor Enttäuschungen bewahrt. Vielleicht auch deshalb, weil er sich von eigenen Ideen hat täuschen lassen. Gott muß diesen Selbstbetrug ihm ihm sterben lassen, damit er lernt, sich

nach Gottes Plänen zu richten. Wie oft sind Gläubige an bestimmten Erscheinungen und Botschaften des Himmels gescheitert, weil die Termine und Daten, die sie sich dabei selbst ausgedacht haben, nicht stimmten. Sie neigten dann dazu, die Visionen und Auditionen selbst in Frage zu stellen. Das ist verkehrt.

Aber man muß aus solchen Enttäuschungen lernen, daß nicht wir Menschen, sondern Gott allein die Termine und Daten kennt, wann bestimmte Vorhersagen eintreffen. Uns muß es genügen, daß er dies genau weiß. Wir meinen oft nur, es wissen zu müssen. Das aber ist die Folge von Neugierde und Sensationslust. Bleiben wir treu im Dienst des Herrn: Dann wird er alles so fügen, wie es seinen Plänen, seiner göttlichen Vorsehung entspricht. Das andere macht müde und schlaff. Lernen wir aus dem Gotteserlebnis des Elias am Berge Horeb, daß Gott nicht nur der eifersüchtige und strenge, gerechte Gott ist, der seine Feinde vernichtet, wie es bei den Baalspriestern durch Elias geschah.

Es gibt auch die andere Seite an Gottes Wesen. Das ist seine zärtliche Liebe zu den Menschen, seine Güte und göttliche Barmherzigkeit, die er uns schenken will. Der strafende Gott ist immer auch zugleich der milde Gott der Weisheit. Dabei bleibt er der Herr der Welt. Denn seine göttliche Allmacht kann nicht untergehen. Aber auch die scheinbare Ohnmacht seiner Liebe ist eine Art seiner Zuwendung zu uns Menschen. Seine Langmut und Geduld uns gegenüber kann nicht geleugnet werden.

Nur wollen wir dabei eine Tatsache nicht vergessen:

- ◆ Dem dreifaltigen Gott bleibt für Strafe die ganze Ewigkeit. Und das haben viele Christen in unserer Zeit vollständig verdrängt und vergessen.

In der Geschichte wirkt der immer freie Gott und er läßt für das irdische Leben dem Menschen und den Völkern ebenfalls ihre Freiheit, um abzusehen, wie sie diese einsetzen und wofür sie diese geliehene Freiheit verwenden. Wenn es nur ein Rest ist, der sie einsetzt, um den Himmel zu erobern, dann ist auch in unserer Zeit eben dieser Rest die Naht- und Verbindungsstelle zwischen Gott und Menschheit.

Die kleine Herde ist die schmale Brücke, der enge Pfad, auf dem Gott zu uns und wir zu Gott unterwegs sind und bleiben wollen. Durch den heiligen Rest seiner Getreuen führt Gott seine Sache zu einem letztlich siegreichen Ende.

Gerade heute zeigt und offenbart sich diese seine spürbare Nähe und Hilfe den einzelnen Seelen, die sich ihm öffnen.

- Plötzlich taucht da ein Protestant auf, dem P. Pio erscheint und der nun konvertiert.
- Nach zwei Jahren ist es ein Muslim, der im Traum zweimal Christus schaut und nun nach der Taufe verlangt. Im zweiten „Traum“ sah er das leuchtende Kreuz Christi, das sich ihm näherte. Da öffnete sich sein Herz und das Kreuz trat in sein Herz ein. Dann schloß sich sein Herz. Nun weiß er: Christus ist der Sinn und die Wahrheit meines Lebens, die alle anderen sog. Wahrheiten hinter sich läßt.

So erleben wir als Seelsorger im eigenen Umfeld solche deutlichen Vorzeichen einer Welt, die vor einer großen Revolution von oben steht, auch wenn sie das noch gar nicht wahrhaben will.